

Tiefe Gräben

Gernot und Ingrid kommen morgens gemeinsam in die Klinik. Nebeneinander betreten sie das Foyer und gehen in Richtung Cafeteria. Auf dem Weg dorthin kommt ihnen Doktor Heilmann entgegen.

„Guten Morgen, Herr Professor ... Oberschwester.“

„Guten Morgen.“

„Morgen, Dr. Heilmann.“

„Gut, dass ich Sie treffe ... hätten Sie kurz Zeit?“

„Jetzt gleich?“

„Ja“

„Worum geht es?“

„Wir haben einen Notfall ... eine komplizierte Beckenfraktur.“

„Eine Beckenfraktur?“

„Könnten Sie sich den Patienten ansehen?“

„Natürlich, kein Problem.“

Gernot sieht Ingrid an.

„Ich weiß wir wollten noch einen Kaffee trinken, aber ...“

„Schon gut, geh schon.“

Gernot tritt näher zu Ingrid, was diese erfreut zur Kenntnis nimmt, doch Gernot legt nur seine Hand auf ihren Oberarm.

„Wir sehen uns dann später.“

Als Gernot mit Dr. Heilmann in Richtung Notaufnahme geht, sieht Ingrid ihm mit traurigem Blick hinterher. Da sie aber ohnehin nichts an der Situation ändern kann, geht Ingrid auf die Station und macht sich an die Arbeit.

Sie denkt nicht weiter darüber nach, was vorhin passiert ist. Während ihrer Beziehung hat es unzählige solcher Situationen gegeben; aber jede einzelne hat Ingrid sehr wehgetan.

Ingrid überlegt, wie lange sie es noch durchhalten wird, bevor sie Gernot damit konfrontieren muss.

Doch an diesem Tag lässt Ingrid dieser Gedanke einfach nicht los.

Am Abend liegt sie mit einem Buch und einem Glas Wein auf der Couch. Allerdings schafft sie es nicht sich auf das Buch zu konzentrieren. Sie ist so sehr in Gedanken, dass sie erst nicht bemerkt, wie Gernot nach Hause kommt.

„Ingrid“

„Wie?“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo ... ich hab dich gar nicht kommen gehört.“

„Ist dein Buch so interessant?“

„Nein, gar nicht ... ich bin viel zu müde zum Lesen.“

Ingrid legt ihr Buch zu Seite und streicht sich auf der Couch.

„Möchtest du noch ein Glas Wein?“

„Sehr gern.“

Gernot geht in die Küche und holt ihnen zwei frische Gläser. Ingrid zieht die Beine an, damit Gernot auf der Couch Platz hat. Gernot setzt sich, greift nach Ingrids Beinen und legt sie auf seine Oberschenkel.

„Hattest du einen anstrengenden Tag, du siehst wirklich müde aus.“

„Auf der Station war die Hölle los ... am Nachmittag dachte ich meine Beine würden mich umbringen.“

„Dann ist das jetzt genau das Richtige.“

Gernot beginnt Ingrids Füße zu massieren. Ingrid schließt entspannt die Augen.

„Oh ja ... das ist genau das Richtige ... und du wie geht's dem Patienten mit der Beckenfraktur.“

„Mittlerweile wieder gut ... wir haben ihn heute Vormittag operiert.“

„Ist sonst alles in Ordnung ... du wirkst so nachdenklich.“

„Doch, doch ... alles Bestens.“

Schweigend sitzen die beiden bei einander. Ingrid hält weiterhin die Augen geschlossen.

„Gernot“

„Hmm“

„Darf ich dich etwas fragen?“

„Ja, klar.“

„Etwas sehr persönliches.“

„Natürlich.“

Ingrid atmet tief durch ehe sie weiter spricht. Als sie ihre Frage stellt, beobachtet sie Gernot ganz genau.

„Hattest du schon immer ein Problem mit körperlicher Nähe.“

„Wie meinst du das?“

Gernot hört augenblicklich auf Ingrid zu massieren und sieht sie an.

„So, wie ich es gesagt hab.“

„Was bezweckst du mit dieser Frage?“

„Ich möchte manche Dinge besser verstehen ... verstehen, warum sie so sind.“

„Muss ich das verstehen.“

„Ich hätte einfach nur gern eine Antwort auf meine Frage.“

Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.

„Nein, ich hab absolut kein Problem mit körperlicher Nähe...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„... sonst würde ich jetzt wohl kaum hier so mit dir sitzen.“

Ingrid sieht erst auf Gernots Hand, die auf ihrer liegt und dann in seine Augen.

„Warum hab ich dann immer wieder das Gefühl, dass du mich nicht berühren oder küssen kannst oder auch nicht willst.“

„Das bildest du dir ein.“

„Ich wünschte es wäre so.“

„Was meinst du konkret?“

„Heute Morgen zum Beispiel.“

„Heute?“

„In der Klinik ... als du mit Dr. Heilmann in die Notaufnahme gegangen bist.“

„Was war da?“

„Als du dich verabschiedet hast.“

„Ich hab gesagt bis später.“

„Und du hast deine Hand auf meinen Arm gelegt.“

„Was war falsch daran?“

„Mit solchen Gesten gibst du mir nicht unbedingt das Gefühl, dass ich mehr bin, als nur eine Arbeitskollegin.“

„Was hätte ich stattdessen tun sollen.“

„Ich hätte mich schon über einen flüchtigen Kuss gefreut.“

„Wir haben uns eine Stunde später doch wieder bei der Visite gesehen.“

„Ich hätte es trotzdem schön gefunden ... wie sonst auch immer. Deshalb hab ich das Gefühl, dass du ein Problem mit Nähe hast ... oder mit mir.“

„Ingrid, ich hab absolut kein Problem mit dir.“

„Aber damit mich zu berühren oder zu küssen.“

Gernot hebt Ingrids Beine etwas hoch, dreht sich zu Ingrid und legt sich neben sie. Ingrid sieht ihm dabei immer in die Augen. Gernot lächelt sie an, legt seine Hand auf ihre und beugt sich näher zu ihr; er spricht ganz nah an ihrem Ohr.

„Ich mag es dich zu berühren ... und ich liebe es dich zu küssen.“

Dieser Aussage lässt Gernot Taten folgen. Sanft schiebt Gernot seine Hände unter Ingrids T-Shirt und streichelt über ihre Seite. Als sie dann seine Lippen auf ihrem Hals spürt, schließt sie betört die Augen. Gernots küsse wandern über ihr Kinn zu ihren Lippen. Zärtlich beginnen sich die beiden zu küssen.

Ingrid weiß, dass Gernot die Wahrheit gesagt hat. Er hat keine Problem Ingrid zu küssen oder zärtlich zu berühren; jedoch nur, wenn sie allein sind. Obwohl sie Gernot eigentlich damit konfrontieren müsste, lässt sich Ingrid darauf ein sich von ihm verführen zu lassen.

Am nächsten Tag nach der Visite geht Gernot mit Frau Dr. Eichhorn den Flur entlang.

„Professor Simoni, ich denke wir sollten in diesem Fall konservativ vorgehen.“

„Ja, dieser Meinung bin ich auch.“

„Simoni?“

Vor den beiden dreht sich eine ältere Dame, die mit ihrer Enkeltochter unterwegs ist, um und sieht ihn an.

„... diesen Namen hab ich doch schon gehört... natürlich, Gernot Simoni.“

Gernot sieht die Frau skeptisch an.

„Kennen wir uns?“

„Gernot Simoni, der heißeste Typ der Schule.“

Frau Dr. Eichhorn staunt nicht schlecht, bei diesen Worten. Ingrid, die in der Tür zum Schwesternzimmer steht, betrachtet die Szenerie interessiert.

„Ich erinnere mich nur dunkel...“

Gernot sieht die Frau prüfend an.

„Ja, im Dunkeln haben wir uns öfter aufgehalten.“

„Ich glaube Sie müssen mir weiter helfen.“

„Rosi, ... Rosi Sternberg.“

Jetzt geht Gernot ein Licht auf.

„Rosi Sternberg ... jetzt erinnere ich mich.“

„Das hat aber gedauert ... ich scheine wohl kaum einen bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben.“

„So würde ich das nicht sagen ... es ist nur schon ein paar Jährchen her.“

„Ein paar Jährchen ist gut ... aber charmant warst du damals schon.“

Frau Dr. Eichhorn kommt sich irgendwie fehl am Platz vor.

„Brauchen Sie mich noch, Herr Professor?“

„Nein, Sie können ruhig wieder an Ihre Arbeit gehen.“

„Herr Professor? Heißt das du bist hier der Chef?“

„Ja, der bin ich.“

„Ausgezeichnet ... wenn du der Chef bist.“

Rosi hakt sich bei ihm unter.

„... dann kannst du dir bestimmt die Zeit für einen Kaffee mit mir nehmen.“

„Ich ... ähm ... natürlich.“

Sie zieht ihn mit sich, was Gernot über sich ergehen lässt. Als sie an Ingrid vorbei gehen, zuckt er nur hilflos mit den Schultern, doch diese dreht sich um und geht zurück ins Schwesternzimmer; eigentlich wollte Gernot mit ihr nach der Visite einen Kaffee trinken.

„Den ganzen Tag über, sehen sich die beiden kaum; erst abends, als Gernot nach Hause kommt. Leise kommt Gernot näher und mustert Ingrid, die am Herd steht.

„Hallo, Ingrid.“

„Hallo.“

Ingrid dreht sich nicht um, als Gernot sie begrüßt. Er kommt auf sie zu und bleibt ganz nah hinter ihr stehen.

„Bist du böse auf mich?“

„Was willst du denn von mir hören?“

Gernot tritt noch näher zu Ingrid und legt seine Arme um ihre Taille.

„Ich weiß, ... eigentlich wollten wir beide zusammen einen Kaffee trinken gehen.“

„Wenn du es ohnehin weißt, was soll ich dann noch sagen.“

„Ingrid, ... du hast doch gesehen, wie Rosi ist. Sie hätte sich gar nicht davon abbringen lassen.“

„War es wenigstens nett?“

„Es war sehr amüsant.“

„Schön für dich.“

„Ist das alles, was du dazu zu sagen hast?“

„Ich wüsste nicht, was ich noch hinzu zu fügen hätte.“

„Möchtest du gar nicht wissen, woher wir uns kennen?“

„Aus der Schulte, so viel ich mitbekommen hab. Mehr will ich nicht wissen.“

„Gestern wolltest du noch etwas über meine Vergangenheit wissen.“
„Ich akzeptiere, dass deine Vergangenheit für mich tabu ist ... ich glaub sogar, dass es besser ist, wenn ich nicht zu viel über dich weiß.“
„Das ist doch absoluter Blödsinn.“
„Ich hab nun schon genug von deinen Liebschaften kennen gelernt ... mein Bedarf ist gedeckt.“
„Was soll ich denn machen, ich hatte nun mal ein Leben vor dir.“
„In dem du offensichtlich nichts ausgelassen hast.“
„Soll ich mich jetzt dafür entschuldigen?“
„Nein, Gernot, natürlich nicht ... ich hab ja auch ein Vorleben ... aber ich stelle mir einfach die Frage, ob du schon immer so warst, wie du heute bist.“
„Ingrid, dieses Thema hatte wir doch gestern schon.“
Gernot beugt sich vor und küsst zärtlich Ingrids Ohrläppchen, doch Ingrid weicht ihm aus, dreht sich zu ihm um und sieht ihn an.
„Das ist mein Ernst, Gernot.“
„Meiner auch.“
Gernot küsst wieder Ingrids Hals, doch sie legt die Hände auf seine Brust und schiebt ihn weit genug weg, um ihm in die Augen sehen zu können.
„Gernot, bitte, lenk nicht ab ... das ist dir gestern schon gelungen.“
Gernot nimmt seine Hände von Ingrid und schiebt sie in die Hosentasche.
„Was erwartest du von mir?“
„Eine Erklärung ... ich möchte einfach verstehen, warum du oft so abweisend reagierst.“
„Du sprichst von der Klinik.“
„Ja“
„Ingrid, das ist unser Arbeitsblatt ... wir können dort nicht herumturteln wie verliebte Teenager.“
„Das erwarte ich doch gar nicht.“
„Was dann?“
„Ist dir noch nie aufgefallen, dass du penibel darauf achtest, dass du mir nicht zu nahe kommst.“
„Ich will einfach nicht, dass man hinter unserem Rücken über uns redet.“
„Was sollen denn die Leute reden ... dass wir zusammen sind ... das wissen alle seit Jahren, auch wenn du dir alle Mühe gibst es nicht offensichtlich werden zu lassen.“
„Du machst es dir auch zu leicht, Ingrid, du machst mir nur Vorwürfe.“
„Ich wüsste nicht, was ich noch tun könnte, ... soll ich mich auch dir an den Hals werfen.“
„Auch? ... wer denn noch?“
„Ich hab doch gemerkt, wie dich Frau Sternberg heute angesehen hat.“
„Überinterpretierst du das nicht ein bisschen.“
„Ich weiß genau, worauf das hinaus läuft.“
„Du übertreibst mal wieder maßlos.“
„Hast du ihr gesagt, dass wir ein Paar sind?“
„Nein, noch nicht.“

„Dann brauchen wir wohl gar nicht weiter zu reden... gute Nacht.“

Gernot sieht Ingrid nach; diese Reaktion hat er nicht erwartet.

„Und das Essen?“

„Lass es dir schmecken ... mir ist der Appetit vergangen.“

Ingrid geht die Treppe nach oben.

„Ingrid, warte ... bleib hier ...“

Doch Ingrid ignoriert Gernot.

„... Ingrid, rede mit mir.“

Abrupt bleibt Ingrid stehen und dreht sich zu Gernot um. Da dieser ihr mehr oder weniger nachgelaufen ist, bleibt er ganz nah vor ihr stehen. Ingrid steht eine Stufe höher und sieht auf Gernot hinunter.

„Ich hab versucht mit dir zu reden ... ich hab mittlerweile aber keine Kraft mehr, um deine Zuneigung zu kämpfen.“

„Die hast du doch.“

„Aber nicht bedingungslos...“

So, wie Ingrid ihn jetzt ansieht, hat sie ihn damals, als sie sich getrennt haben, auch angesehen. Ingrid sieht Gernot traurig an und legt ihre Hand auf seine Wange.

„... leider...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids, doch sie entzieht sich ihm.

„... ich wünschte du würdest mich immer so ansehen, wie du es jetzt tust.“

Bei diesen Worten kommen Ingrid die Tränen. Gernot hebt die Hand und streicht Ingrid die Tränen aus dem Gesicht. Sie legt ihre Hand auf seine und schließt die Augen. Am liebsten würde sie diesen Moment ewig festhalten.

„Ingrid“

„Nicht, Gernot... es hat keinen Sinn.“

Gernot sieht Ingrid geschockt an. Sie lässt ihn auf der Treppe stehen und geht ins Schlafzimmer. Gernot setzt sich auf die Stufen und lehnt sich gegen die Wand. Ihm schwirren tausend Gedanken durch den Kopf: hat es wirklich keinen Sinn mehr ... zweifelt Ingrid an ihrer Beziehung?

Gernot könnte sich dafür ohrfeigen, dass er Ingrid schon wieder so wehgetan hat, sodass er Angst haben muss Ingrid noch einmal zu verlieren.

Als er später ins Bett kommt, schläft Ingrid bereits; zumindest macht es den Anschein. Die ganze Nacht über findet Gernot keinen Schlaf. Als er morgens doch noch eindöst, verpasst er, wie Ingrid aufsteht und das Haus verlässt. Verärgert darüber verlässt er das Haus und betritt wenig später die Klinik.

Am Vormittag versucht er sich noch mit Arbeit abzulenken, doch es gelingt nicht. Nachdem er Barbara mehrmals grundlos angeschnauzt hat, will Gernot endlich aus der Welt schaffen, was zwischen ihm und Ingrid steht, denn die Situation ist, so wie ist, unerträglich. Deshalb macht er sich auf den Weg auf die Station. Da gerade Zeit für die Mittagspause ist, ist es auf der Station sehr ruhig. Wie erwartet findet er Ingrid im Schwesternzimmer. Er lehnt sich gegen den Türstock und beobachtet sie.

„Hat es wirklich keinen Sinn mehr?...“

Überrascht dreht sich Ingrid um, doch sie sagt nichts. Gernot kommt langsam auf sie zu.

„... können wir noch einmal über gestern Abend reden.“

„Bist du nur deswegen gekommen?“

„Ja“

Ingrid sieht Gernot traurig an.

„Kommt ja selten genug vor.“

„Ingrid, ich verstehe, dass du sarkastisch reagierst...“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt sanft seine Hände auf ihre Taille.

„Hast du keine Angst, dass dich jemand sehen könnte, bei dem, was du gerade tust?“

Gernot ignoriert Ingrid's Bemerkung.

„Ingrid, ich weiß, dass ich dir mit meinem Verhalten sehr weh getan hab.“

„Dem kann ich nicht widersprechen.“

„Wir haben unserer Beziehung eine zweite Chance gegeben ... und ich bin dabei es wieder zu vermasseln.“

„Was heißt das?“

„Ingrid, lass mich dir beweisen, dass ich auch anders kann. Ich will dich nicht noch einmal verlieren...“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange.

„... ich liebe dich, Ingrid.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid, sodass sie seinen Atem auf ihrer Haut spüren kann.

„Das wird doch wohl kein Kuss werden.“

„Doch genau das wird es.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und küsst sie zärtlich. Als sie sich von einander lösen, lächelt Gernot Ingrid liebevoll an.

„Es tut mir leid, dass es soweit kommen musste.“

Als Gernot Schritte auf dem Flur hört und gleich darauf Frau Sternberg in der Tür steht, nimmt Gernot schnell seine Hände von Ingrid. In Ingrid's Augen erkennt Gernot, wie weh er Ingrid gerade mit seiner Reaktion getan hat.

„Gernot ... da bist du ja ... deine Sekretärin hat mir gesagt, dass ich dich hier finde.“

„Was kann ich für dich tun?“

„Ich dachte wir könnten vielleicht gemeinsam zu Mittag essen.“

Gernot sieht Ingrid an, doch sie begegnet ihm mit kaltem Blick.

„Ich denke wir sind fertig, Herr Professor.“

In ihren Augen sieht Gernot, wie weh er Ingrid gerade getan hat, doch er fühlt sich außer Stande etwas daran zu ändern. Ohne noch etwas zu sagen, verlässt Gernot das Schwesternzimmer und geht mit Frau Sternberg in die Cafeteria. Sie betrachtet Gernot die ganze Zeit über eingehend.

„Sag mal, Gernot ... hab ich euch vorhin gestört?“

„Was meinst du?“

„Du und deine Oberschwester ... hab ich mich getäuscht, oder hattest du wirklich deine Arme um sie gelegt?“

Gernot überlegt kurz, was er ihr darauf antworten soll.

„Nein, da musst du dich getäuscht haben.“

Während des gesamten Essens wirkt Gernot sehr nachdenklich. Rosi legt ihre Hand auf seine, doch Gernot entzieht sich ihr.

„Ist alles in Ordnung, Gernot.“

„Ja, warum?“

„Du wirkst so nachdenklich.“

„Alles Bestens!“

„Weißt du, irgendwie erinnert mich das alles an früher.“

„Worüber sprichst du?“

„Du hast damals schon so distanziert gewirkt.“

„Distanziert?“

„Ja, du hast nie jemanden wirklich an dich heran gelassen. Es scheint, heute noch genauso zu sein.“

Gernot fühlt sich plötzlich ziemlich in die Enge getrieben.

„Entschuldige mich bitte, ich muss zurück an die Arbeit.“

„Natürlich ...“

Gernot steht auf und geht eiligen Schrittes davon.

„... und wenn jemand versucht dir nahe zu kommen, ergreifst du die Flucht.“

Doch diese Worte hört Gernot nicht mehr. Aber er weiß, dass Rosi und auch Ingrid recht haben, mit dem was sie sagen.

Den ganzen Nachmittag über machen Gernot diese Vorwürfe sehr zu schaffen. Deshalb fährt er auch früher nach Hause, um mit Ingrid zu sprechen, doch sie ist nicht da. Erst abends, als es bereits dunkel ist, kommt Ingrid nach Hause. Gernot begegnet ihr dort mit vorwurfsvoller Miene.

„Ingrid, wo warst du ... ich hab mir Sorgen gemacht.“

„Ich hatte noch einiges zu erledigen.“

„Ich bin extra früher nach Hause gekommen, damit wir in aller Ruhe reden können. Warum hast du nicht angerufen?“

„Woher hätte ich denn wissen sollen, dass du früher nach Hause kommst ... das tust du doch sonst auch nicht.“

Gernot überhört Ingrids Provokation, da er weiß, dass sie Recht hat; es wäre sinnlos darüber zu diskutieren.

„Ingrid, bitte lass uns in aller Ruhe reden.“

„Wir haben es in den letzten Tagen auch nicht geschafft... entweder wir das Thema gewechselt oder uns gestritten.“

„Lass es uns zumindest versuchen.“

„Worüber willst du reden.“

„Zum Beispiel darüber, was heute passiert ist.“

Ingrids Gesichtsausdruck wird bei diesem Gedanken trauriger.

„Heute? ... Heute hast du wieder eindeutig bewiesen, dass du nicht zu mir stehst ... nicht zu mir, nicht zu unserer Liebe und schon gar nicht zu unserer Beziehung.“

„Ingrid, ich.“

„Gernot, versuch es erst gar nicht ... es ist so, und um ehrlich zu sein ... ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll ... ich hab keine Kraft mehr.“

„Was willst du mir damit sagen.“

Gernot sieht Ingrid verunsichert an.

„Ich kann so nicht weiter machen.“

„Heißt das du willst die Trennung.“

„Nein, aber es muss sich etwas ändern.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Hand auf ihre Wange.

„Ingrid, ich liebe dich ... ich will dich nicht verlieren.“

Ingrid legt ihre Hand auf seine und schließt die Augen. Am liebsten würde sie alles vergessen und sich in Gernots Armen wohl fühlen. Doch sie weiß, dass sie dadurch nur vor ihren Problemen davon laufen würde. Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Gernot ... wir haben so schwere Zeiten hinter uns ... du hast nicht aufgegeben, als ich uns keine zweite Chance mehr geben wollte, du wolltest heiraten, du bist mit mir hierher gezogen und du hast mir die Sache mit Johannes verziehen.“

„Aber das Wichtigste hab ich nicht geschafft.“

„Leider.“

„Was ich aber nicht verstehe ... warum hast du meinen Antrag abgelehnt.“

„Damals hatte ich das Gefühl, dass wir auch ohne Trauschein zu einander stehen.“

„Und heute?“

„Meistens hab ich das Gefühl, dass ich ein Spielzeug für dich bin ... wenn man Lust auf darauf hat, holt man es raus ... wenn nicht, lässt man es links liegen“

„Du bist für mich doch kein Spielzeug.“

„Aber du gibst mir dieses Gefühl.“

Allein beim Gedanken daran kommen Ingrid die Tränen. Gernot will sie in die Arme nehmen, doch sie hält ihn auf Distanz.

„... bitte nicht, Gernot ... das macht es nicht leichter für uns.“

Ingrid sieht Gernot traurig an und geht dann nach oben. Gernot überlegt, ob er ihr nachgehen soll, doch er weiß, dass er Ingrid auf andere Art und Weise von seiner Liebe überzeugen muss.

Spät nachts wacht Ingrid auf, doch das Bett neben ihr ist noch unberührt. Sie überlegt, ob Gernot es vorzieht nicht bei ihr zu schlafen. Wenn später steht sie auf und geht nach unten. Sie findet Gernot schlafend auf der Couch. Er hält ein Fotoalbum in seinen Händen. Ingrid setzt sich neben Gernot auf den Boden und lehnt ihren Kopf an seine Schulter. Sie hebt das Album hoch, das auf seine Brust gesunken ist. Gernot hat die Seite aufgeschlagen auf der die Fotos von Günthers und Bertas Hochzeit eingeklebt sind. Ingrid betrachtet ein Bild

von sich und Gernot; man könnte beinahe glauben, dass die beiden geheiratet haben. Ingrid überlegt, ob sie heute weniger Probleme hätten, wenn sie damals geheiratet hätten. Sie ist sich absolut sicher, dass sie nicht noch einmal nein, sagt, wenn er sie fragen würde. Lange Zeit sitzt Ingrid so bei Gernot. Sie hat ihre Hand auf seine Brust gelegt und schließt die Augen. Sie genießt es einfach ihm nahe zu sein, doch irgendwann schläft Ingrid ein. Instinktiv dreht sich Gernot im Schlaf zu Ingrid. Dabei wacht er allerdings auf und bemerkt, dass Ingrid sich an ihn gelehnt hat. Er legt seine Hand auf ihre und streichelt sanft über ihren Unterarm. Liebevoll küsst er Ingrids Stirn und legt sein Gesicht dann so nah zu Ingrid, dass er sie spüren kann. Zufrieden schließt er die Augen, denn er ist froh, dass Ingrid bei ihm ist.

Doch als Gernot am nächsten Morgen aufwacht, ist Ingrid bereits weg. Da ihn zu Hause nichts hält, macht er sich sofort auf den Weg in die Klinik. Dort angekommen steigt Gernot aus dem Auto und sieht Rosi auf sich zukommen.

„Hallo ... was machst du denn so früh hier?“

„Ich hab meine Tochter besucht... und du ... der Chef gehört wohl auch zur frühen Truppe.“

„Gezwungener Maßen.“

Rosi tritt näher zu Gernot.

„Du, Gernot ... hast du heute Abend schon etwas vor?“

„Nichts konkretes, warum?“

„Na ja ...“

Rosi legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„... vielleicht könnten wir beide ja zusammen etwas unternehmen.“

Aus den Augenwinkeln sieht Gernot Ingrid auf sie beide zukommen. Da sie mit dem Bus gefahren ist, kommt sie erst jetzt in der Klinik an. Ingrid hat Gernot und Rosi sehr wohl wahrgenommen, doch sie steuert sofort auf den Eingang zu. Gernot sieht sie jedoch die ganze Zeit über an. Rosi folgt seinem Blick. Gernot legt dann jedoch seine Hand auf ihre und zieht sie sanft, aber bestimmt von seiner Brust.

„Rosi, ich ...“

„So, wie du deiner Oberschwester nachsiehst, fällt es mir schwer zu glauben, dass da nichts zwischen euch ist.“

„Um ehrlich zu sein, ich hab dir diesbezüglich nicht die Wahrheit gesagt ... Ingrid und ich, wir sind zusammen.“

„Warum hast du das nicht gleich gesagt ... oder läuft das etwa heimlich?“

„Nein, Ingrid und ich, wir sind schon lange ein Paar.“

„Dann verstehe ich dich noch weniger.“

„Da hast du mit Ingrid etwas gemeinsam.“

Gernot sieht nachdenklich in Richtung der Tür, durch die Ingrid gerade gegangen ist.

„Ich kann nicht nachvollziehen, warum du nicht zu ihr stehst. Ihr seid doch ein schönes Paar.“

„Wenn ich das wüsste ... es fällt mir einfach schwer auszublenden, dass wir nicht nur Arbeitskollegen sondern auch ein Paar sind.“

„Dann geh ich auch davon aus, dass ihr nicht verheiratet seid.“

„Nein ...“

„Dann hatte ich gestern doch recht ... du hast dich seit unserer Schulzeit nicht wirklich verändert.“

„Und genau damit tu ich der Frau, die ich über alles liebe am meisten weh.“

„Kannst du nicht versuchen ihr ein bisschen entgegen zu kommen ... was wäre denn falsch daran, wenn man sieht, dass ihr ein Paar seid.“

„Das muss ich wohl, wenn ich Ingrid nicht verlieren will.“

„Ich wünsche euch auf jeden Fall alles Gute...“

Rosi tritt näher zu Gernot und küsst ihn auf die Wange.

„... wir sehen uns bestimmt in den nächsten Tagen noch.“

„Ja, bestimmt.“

Gernot sieht Rosi nachdenklich hinterher, wie sie sich von der Klinik entfernt.

Bevor Gernot kurz darauf die Klinik betritt, macht Ingrid sich schnell auf den Weg nach oben, denn sie hat die Szenerie die ganze Zeit beobachtet.

Den ganzen Tag über lässt sie ihre Beobachtung nicht los und gibt ihr zu denken. Nach Dienstschluss zieht sich Ingrid um und macht sich auf den Weg in Gernots Büro. Da die Tür offen steht, tritt sie gleich ein. Gernot ist gerade dabei seine Tasche zu schließen.

„Ingrid, schön, dass du da bist ... dann können wir gleich los.“

„Deswegen bin ich gekommen.“

„Schön, dann lass uns gehen.“

„Gernot, warte kurz...“

Gernot sieht Ingrid erwartungsvoll an. Nachdem was letzte Nacht war, hat er eigentlich gedacht, dass sie auf einem guten Weg sind.

„... ich hab heute viel darüber nachgedacht ... ich glaub es ist besser, wenn ich heute nicht mit zu Dr. Heilmanns Geburtstag gehe.“

„Warum nicht.“

„Was sollen denn die anderen denken, morgens lässt du dich von der einen vor der Klinik küssen, abends gehst du dann mit einer anderen zur Feier.“

„Wovon sprichst du?“

„Von dir und Frau Sternberg.“

„Vertraust du mir so wenig.“

„Ich hab euch ja gesehen.“

„Wenn du mir nachspionierst, dann vertraust du mir wirklich nicht.“

„Du lässt mir ja keine andere Wahl.“

Ingrid sieht Gernot traurig an und dreht sich von ihm weg, um sein Büro zu verlassen. Doch Gernot ist mit zwei schnellen Schritten bei ihr und hält sie an der Hand fest.

„Ingrid, bitte bleib...“

Ingrid bleibt stehen und dreht sich zu Gernot.

„... ich kann dich ja verstehen...“

Er tritt näher zu ihr und legt seine Hand auf ihre Wange.

„... ich weiß, ich hab dir mehr als einmal weh getan und du hättest allen Grund...“

„Gernot...“

„Ingrid, ich bitte dich ... gib mir eine letzte Chance... lass uns heute Abend gemeinsam ins Charlotto gehen.“

Beim Blick in Gernots Augen spürt Ingrid, dass es ihm wirklich ernst ist. Gernot legt beide Arme um sie und sieht sie eng an sich.

„Wenn ich mitkomme, was erwartest du dir?“

„Einen schönen Abend ... mit dir ... das ist alles.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und haucht ihr einen unglaublich zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Na gut ... dann lass uns gehen.“

Gernot lächelt Ingrid an.

„Schön.“

Einen Moment später klopft es an der Tür und Frau Marquardt tritt ein.

„Herr Professor, gut, dass ich Sie noch treffe ...“

Gernot und Ingrid drehen sich zu Sarah um.

„Frau Marquardt.“

„... oh entschuldigen Sie ... störe ich?“

„Nein, schon gut ... was kann ich für Sie tun?“

Ingrid ist sich sicher, dass Gernot aufgrund von Frau Marquardts Erscheinen sich gleich von ihr distanzieren wird. Sie fühlt sich bestätigt, als Gernot seine Arme um ihre Taille lockert. Er nimmt einen Arm von ihrer Taille, lässt jedoch den anderen liegen.

„Ich wollte Sie fragen ... Sie gehen doch auch zu Dr. Heilmanns Feier.“

„Ja, das tun wir.“

Gernot wirft bei dieser Bemerkung einen kurzen Blick auf Ingrid.

„... mein Auto ist in der Werkstatt ... könnten Sie mich mitnehmen?“

„Natürlich ... in 10 Minuten im Foyer.“

„Danke ... bis gleich.“

Als Sarah sein Büro verlässt, sehen Ingrid und Gernot ihr etwas verdutzt nach.

„Sarah kann ja richtig umgänglich sein.“

„Es geschehen noch Zeichen und Wunder.“

Als Gernot nun in Ingrids Augen sieht, ist er sich nicht ganz sicher, was Ingrid damit meint. Entweder Sarahs Freundlichkeit oder sein Verhalten Ingrid gegenüber.

„Wollen wir dann los?“

„Ja“

Gernot greift nach seiner Tasche, löscht das Licht und geht mit Ingrid nach unten.

Kurz darauf erscheint auch Sarah und sie machen sich auf den Weg zum Charlotto.

Als sie wenig später das Lokal betreten, fühlt Ingrid sich irgendwie unwohl. Schon lange ist sie nicht mehr mit Gernot abends in Gesellschaft gewesen. Deshalb hält sie sich erst im Hintergrund, während Gernot und Sarah Dr. Heilmann zum Geburtstag gratulieren. Erst als die beiden fertig sind, kommt Ingrid näher und gratuliert Roland. Als sie einen Schritt zurück macht, bemerkt sie, dass Gernot dort stehen geblieben ist. Er legt seinen Arm um Ingrids Taille und zieht sie enger an sich.

„Vielen Dank für die Einladung.“

Im selben Moment tritt auch Pia Heilmann zu den dreien.

„Herr Professor, Frau Rischke ... schön, dass Sie beide gekommen sind ... man sieht sie viel zu selten zusammen.“

„Leider ist es nicht immer so einfach.“

„Dann sollten Sie diesen Abend umso mehr genießen.“

„Das werden wir.“

Gut gelaunt mischen sich die beiden unter die anderen Gäste. Gernot bemüht sich augenscheinlich darum Ingrid einen schönen Abend zu bereiten. Sind die beiden jedoch von einander getrennt, weil sie sich mit anderen Leuten unterhalten, ist es ganz offensichtlich, dass Gernot nur Augen für seine Ingrid hat. Dies bleibt auch den anderen nicht verborgen. Prompt wird Ingrid auch darauf angesprochen, da sie sich gerade mit Charlotte unterhält.

„Ich freue mich, dass sie beide zusammen gekommen sind. Sonst sieht man Sie nur in der Klinik.“

„Wem sagen Sie das Frau Gauss.“

Ingrid senkt nachdenklich ihren Blick.

„Es ist nicht leicht mit dem Mann zusammen zu sein, der auch der Chef ist, oder?“

„Ganz und gar nicht ... besonders, wenn die Arbeit der absolute Lebensmittelpunkt ist.“

„Aber bestimmt nicht heute Abend.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Professor Simoni hat heute Abend doch nur Augen für Sie.“

„Finden Sie?“

Genau in diesem Augenblick begegnet Ingrid Gernots Blick. Sie sehen sich tief in die Augen, was Ingrid ganz warm ums Herz werden lässt.

„So, wie Sie sich ansehen, kann in ihrer Beziehung doch gar nichts mehr schief gehen.“

„Wir haben auch viele Jahre darum gekämpft.“

Die beiden unterhalten sich noch einige Zeit bis es dann so weit ist, dass Roland seine Geschenke bekommt. So geschieht es auch, dass Rolands Tochter für ihn ein Gedicht aufsagt. Währenddessen erblickt sie Martin Stein, den sie aus dem Schlafzimmer ihrer Mutter kommen hat sehen. Mit ihrer kindlichen Offenheit konfrontiert sie ihn auch gleich damit.

„Das kann doch gar nicht sein.“

Roland sieht zwischen Martin und Christina hin und her.

„Doch, so ist es.“

„Das darf doch nicht wahr sein.“

Geschockt über diese Neuigkeit verlässt Roland das Lokal.

„Entschuldigen Sie mich bitte, Frau Rischke.“

Charlotte entfernt sich von Ingrid und geht zu Pia. Inzwischen ist Gernot zu Ingrid gekommen. Da sie auf einem Barhocker sitzt, tritt Gernot von der Seite zu ihr und legt einen Arm um ihre Taille und seine andere Hand auf ihren Oberschenkel.

„Na, mein Schatz ... was sagst du zu dieser Geschichte. Heilmann stürmt ohne ersichtlichen Grund davon.“

„Als grundlos würde ich das nicht bezeichnen.“

„Es kann ihm doch egal sein, dass Dr. Stein und Buchmann ...“

„Die Geschichte scheint wohl noch nicht vorbei zu sein...“

„Welche Geschichte ... Ingrid, würdest du mich bitte aufklären.“

„Dr. Heilmann hatte mit Frau Buchmann eine Affäre.“

„Wie bitte ... wann?“

„Vor einigen Jahren ... Lisa ist seine Tochter.“

„Dann wird mir einiges klar ... aber jetzt sag mir, warum weiß ich von all dem nichts?“

Sanft schiebt Ingrid ihre Finger unter Gernots Hemdsärmel und streicht sanft über seinen Unterarm.

„Seit wann interessiert dich denn diese Art von Kliniktratsch?“

„Ich muss ja nicht alles wissen, aber eine Neuigkeit wie die hier könntest du mir schon erzählen.“

„Versprochen ... von jetzt an werde ich dich über Klatsch und Tratsch auf dem Laufenden halten. Aber auch, wenn es uns betrifft?“

„Gerade, wenn es uns betrifft.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an und streicht ihr sanft eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„... ich bin froh, dass du heute Abend doch mitgekommen bist.“

„Ich auch, glaub mir.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich.

„Aber sag mal, was hast du denn vorhin mit Frau Gauss besprochen.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und lächelt ihn an.

„Muss ich dir jetzt plötzlich alles erzählen, mein Schatz.“

Gernot überlegt kurz und lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Ja ...“

„Hey ... das sind ja ganz neue Töne.“

„Sagst du es mir, oder nicht.“

„Wir haben über uns gesprochen ... dass es nicht immer leicht ist, die Frau des Chefs zu sein.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange, als ihm gerade jemand von hinten auf die Schulter tippt. Dr. Brentano braucht Gernots Hilfe in einer medizinischen Diskussion.

„Entschuldige mich einen Moment ... ich bin gleich wieder da.“

Da Ingrid weiß, wie lange bei Gernot ein Moment dauern kann, wenn es um medizinische Belange geht, gesellt sie sich zu einer Damenrunde. Diese besteht aus Pia Heilmann, Kathrin Globisch, Barbara Grigoleit und Charlotte Gauss.

Inzwischen ist die Feier wieder voll im Gange, obwohl der Gastgeber fehlt; mittlerweile wird sogar getanzt.

Die Damen unterhalten sich schon seit einiger Zeit recht angeregt, als Gernot von hinten zu Ingrid tritt und seine Arme um ihre Taille legt. Er lächelt charmant in die Runde.

„So, die Damen, jetzt muss ich Ihnen meine Frau entführen ... ich hatte heute Abend nämlich noch gar nichts von ihr.“

Gernot zieht Ingrid aus der Runde und geht mit ihr in Richtung Tanzfläche. Die vier Damen sehen den beiden überrascht nach.

„Gernot, was hast du mit mir vor?“

„Tanzen.“

„Und was sollte das eben ... möchtest du die Gerüchteküche anheizen.“

„Warum denn nicht.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und zieht sie fest in seine Arme. So entspannt, wie schon lange nicht mehr, tanzen die beiden mit einander. Ingrid schmiegt sich in Gernots Arme und genießt es ihm so nahe zu sein. Beiden ist nicht bewusst, wie sehr sie die Blicke der anderen auf sich ziehen. Während eines sehr langsamen Liedes zieht Gernot Ingrid noch enger an sich und küsst sie zärtlich. Ingrid sieht in Gernots Augen.

„Gernot, du musst nichts tun, was du nicht willst, nur um mich ...“

„Keine Sorge, ich weiß genau, was ich tue.“

Noch lange genießen die beiden den schönen Abend ehe sie sich spät nachts auf den Weg nach Hause machen. Als sie Hand in Hand auf das Haus zugehen, bleibt Gernot abrupt stehen und sieht in den Sternenhimmel.

„Gernot, was ist denn?“

Gernot zieht Ingrid an sich und legt beide Arme um sie.

„Es ist so eine schöne Nacht, am liebsten würde ich jetzt noch einen Spaziergang mit dir machen.“

„Jetzt? ... Weißt du eigentlich, wie spät es schon ist.“

„Ja und ... man muss die Gunst der Stunde nutzen.“

„Bist du sicher, dass du nicht zu viele getrunken hast.“

„Keineswegs ... aber ich sehe schon ... ich kann dich nicht überreden.“

„Wie wäre es stattdessen noch mit einem Glas Wein?“

„Eine gute Alternative.“

„Dann lass uns reingehen.“

Während Gernot ihnen zwei Gläser Rotwein einschenkt öffnet Ingrid die Terrassentür und sieht nachdenklich hinaus. Als sie Gernot näher kommen hört, dreht sie sich zu ihm um und nimmt ihr Glas entgegen.

„Es ist wirklich eine sehr schöne Nacht.“

„Na dann, auf diese schöne Nacht.“

Die beiden stoßen miteinander an und sehen sich dabei tief in die Augen.

„... Ingrid, ich möchte dir noch einmal sagen, dass ich es sehr schön fand mit dir zu dieser Feier zu gehen.“

„Ich bin froh, dass du mich überredet hast.“

Gernot sieht in Ingrids Augen und streicht ihr sanft über die Wange.

„In den letzten Tagen und vor allem heute Abend ist mir einiges klar geworden...“

Gernot dreht sich etwas von Ingrid weg und geht zurück in die Küche. Ingrid schließt die Terrassentür und geht ihm nach. Gernot lehnt sich an den Küchenblock und sieht nachdenklich auf sein Weinglas.

„... wir haben kürzlich darüber gesprochen, dass ich ein Problem damit habe, wenn man über uns redet.“

„Ich erinnere mich.“

„Mir Ingrids nun klar geworden, dass die Leute nicht anders über mich denken, wenn sie sehen, dass ich die selben Bedürfnisse habe, wie andere auch ...“

Gernot stellt sein Glas beiseite und setzt sich auf die Arbeitsfläche.

„... und vor allem, dass ich vor dieser Verletzlichkeit, die entsteht, wenn man seine Gefühle zeigt, keine Angst haben muss.“

Ingrid tritt näher zu Gernot, stellt auch ihr Glas weg und legt ihre Hände auf seine.

„Es will dir doch niemand wehtun.“

„Es ist aber nicht einfach diesen Selbstschutz abzubauen.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Hände.

„Gernot, seit wir wieder zusammen sind, haben wir es geschafft uns viel mehr aufeinander einzulassen. Ich würde nie von dir verlangen, dass du dich von heute auf morgen vollkommen veränderst.“

„Aber?“

„Ich wünsche mir einfach, dass du mich auch in der Klinik als Frau wahrnimmst.“

„Ingrid, du weißt wie schwer mir das seit Jahren fällt. Gib mir etwas Zeit.“

„Natürlich.“

Ingrid tritt noch näher zu Gernot und haucht ihm einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Du bist eine wunderbare Frau.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich. Er beginnt sie zärtlich zu küssen und streicht über ihren Rücken.

Nach diesem langen Kuss lehnt sich Ingrid an Gernots Brust und legt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge. Gernot legt seine Hand in Ingrids Nacken und küsst sie auf die Wange.

„Weißt du, was mich heute am allermeisten gefreut hat?“

„Nein, aber du wirst es mir bestimmt gleich sagen.“

„Du hast von dir als Frau des Chefs gesprochen.“

„War das falsch?“

„Überhaupt nicht ... aber könntest du dir vorstellen ... ich meine ... Ingrid ...“

Gernot atmet tief durch und legt kurz den Kopf in den Nacken.

„... willst du meine Frau werden.“

Ingrid sieht direkt in Gernots Augen.

„Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen.“

„Heißt das du willst wirklich heiraten?“

„Ja“

Überglücklich zieht Gernot Ingrid wieder in seine Arme und beginnt sie leidenschaftlich zu küssen. Ingrid schmiegt sich eng an ihn und erwidert diesen Kuss nur zu gern. Nach einer ganzen Weile beginnt Ingrid langsam Gernots Hemd aufzuknöpfen und schiebt dann ihre Hände darunter. Liebevoll streicht sie über seinen Rücken, was Gernot ein zufriedenes Seufzen entlockt. Er revanchiert sich, indem er Ingrids Bluse aufknöpft und diese gleich darauf zu Boden fallen lässt. Unglaublich zärtlich lässt Gernot seine Lippen über Ingrids Schulter und ihren Hals wandern. Betört schließt Ingrid die Augen. Es dauert nicht lange bis Gernot Ingrid auf seine Arme hebt und mit ihr nach oben verschwindet, um sie in eine Nacht voller Zärtlichkeit zu entführen.